

Wachsam sein

Morgenandacht im DLF am Gründonnerstag 2026

Mit dem heutigen Abend beginnt nach katholischer Tradition das sogenannte Triduum sacrum, die Feier der heiligen drei Tage. Es ist der Höhepunkt des ganzen Kirchenjahres. Ausgehend vom letzten Abendmahl Jesu mit seinen zwölf Jüngern, der Nacht am Ölberg und dem Verrat durch Judas erstreckt sich das Gedenken über den weiteren Leidensweg Jesu bis zum Tod am Kreuz und die Grabesruhe und gipfelt schließlich in seiner Auferstehung. Dabei entbehren diese Geschehnisse nicht einer deutlichen Dramatik und eines Wechselbads der Gefühle.

Dazu gehört auch die Szene im Garten Getsemani, als Jesus in der Nacht von Traurigkeit und Angst ergriffen wird und im Gebet seine Zuflucht zu Gott nimmt. Drei seiner Jünger sind mitgekommen, begreifen aber wohl nicht den Ernst der Stunde und schlafen immer wieder ein. Davon enttäuscht sagt er – so wird überliefert – zu Petrus: „Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit mir wachen? Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet!“

„Wacht und betet!“ Diese Aufforderung Jesu ist auch das Motto, das ich mir als Bischof ausgewählt habe. Was verbinde ich damit? Zunächst einmal heißt das für mich, zwar nicht immer und überall nur Gefahren und Unheil zu wittern, wohl aber vorsichtig, kritisch und widerständig zu sein, alles mit wachen Sinnen wahrzunehmen und immer wieder zu prüfen, ob etwas der Würde des Menschen beziehungsweise – christlich ausgedrückt – dem Willen Gottes entspricht oder nicht. Dabei gilt es auch, dafür sensibel zu bleiben, was Recht oder Unrecht ist, Wahrheit oder Lüge, gut oder böse. Dann aber gehört zu einer solchen Haltung dazu, aufgeschlossen zu sein, einfühlsam und solidarisch. Schließlich fehlt auch unter gerechtesten Verhältnissen noch Wesentliches, wenn nicht Liebe und Barmherzigkeit hinzukommen, Vertrauen und Mitgefühl, Rücksicht und Selbstlosigkeit. Und schließlich bedeutet, wachsam zu sein, auch, verantwortungsbewusst, hoffnungsvoll und zukunftsorientiert zu leben. Das geschieht nicht selbstverständlich. Davon kann man sich wohl nur durch Vorbilder überzeugen lassen.

Wie in den Tagen zwischen Gründonnerstag und Ostern sind auch wir heutzutage durch dramatische Entwicklungen herausgefordert und einem Wechselbad der Gefühle ausgesetzt. Weltweit spitzen sich Konflikte zu, sind gewalttätige Auseinandersetzungen an der Tagesordnung. Immer mehr werden die Grundsätze des Völkerrechts ignoriert und Menschenrechte mit Füßen getreten. Statt konstruktive Lösungen zu suchen, wird Misstrauen geschürt, die Wahrheit verdreht und Irrsinn propagiert. Auch in unserer Gesellschaft folgt man eher Stimmungen als Argumenten. Sündenböcke werden gesucht und gnadenlos an den Pranger gestellt, Hass und Hetze verbreiten sich, und der Anstand weicht zunehmend einer Verrohung. Nach wie vor sind Menschen vor Versuchungen nicht gefeit und daher verführ- und manipulierbar.

All das ist auch in der Passionsgeschichte Jesu abgebildet. Darum hat seine Aufforderung zur Wachsamkeit auch in unserer Situation seine aktuelle Bedeutung. Um dabei nicht zu resignieren oder gar zu verzweifeln, fügt Jesus zur Aufforderung „Wachet“ hinzu: „... und betet!“ Gebet ist „das Atmen der Seele“. Hierbei äußert sich der Glaube existentiell. Im Beten ist es möglich, jegliche Angst und Sorge auszustoßen und neue Kraft und Zuversicht aufzunehmen. Gebet kann auch in schwierigen Situationen Halt und Orientierung geben.

Zu wachen und zu beten bringt zwar nicht die Lösung aller Probleme, ist aber hilfreich, mit sich und der Welt sinnvoll umzugehen.